

Le Village du Grand'Laucy
Dimanche soir,

Geehrter Herr Pfarrer,

"Gottlob, unsere Auswanderer
haben ihre alte Heimat noch
nicht vergessen." so wird wohl
der erste Gedanke unseres Herrn
Pfarrers sein. hat Er doch lange
genug warten müssen um wieder
etwas von seiner geliebten

Calo ins statt zu hören oder
noch mehr von seinem Tafensiben
"Kleeblatt" in Genf.

Leider hat mein Brief etwas
länger gewartet als ich selbst
gedacht, ich hatte mir vor.

genommen Ihnun sofort zu schrei-
ben, aber wie es oft geht, man
verschiebt es immer wieder, und
so sind nun sechs volle Wochen
verstrichen, ehe Sie nur eine
Zeile oder Nachricht von mir
erhalten haben; Der Herr Pfarr-
er konnte ja kaum wissen,
ob wir zwei eigentlich in jeder
in Genf angekommen sind,
oder ob wir vielleicht verloren
gegangen sind während unserer
Reise. Doch wie der Herr Pfarrer
nun sieht ist dies Gott lob nicht der
Fall; wir hatten sehr gute Reise
gehabt; auch meine Schutzbefohlene
war bald im Bischenheim unterge-
bracht, für welche ich wirklich

Tragst hatte, was ich wohl mit
ihr anfangen solle hier in Gung.

Nun ist Frieda schon seit
6 Wochen in Stelle als Küchen-
mädchen bei Doctoresse
Champerdale, (Bon scours)

6. und 8. jetzt, 1. und 2.

Sie ist ja noch mit drei andern
Dienstmädchen dort, und
hat nichts ^{zutun} anderes als der Köchin
zu helfen. wie sie mir gesagt
hat gefällt ihr gut, auch
wie ich merke ist sie gut aufge-
hoben dort, und verdient 20 Fr
im Monat.

Heute ist sie zum zweiten
Male im Tanzsaalverein
gewesen ebenso auch Elise

Lehrer, welche große Tugenden
machten so viele deutsche Häu-
ser im Verein zu finden;
Bin froh, dass nun auch meine
beste Freundin hier in Genuß
ist; auch wenn wir einander
auch nur alle Sonntage sehen
können; so gibt das mir wieder
Mut für die ganze Woche. Wenn
wir beisammen sind so können
wir uns einigermassen die uns
fehlende Heimut ersetzen. Denn

Elise hat ziemlich viel Heimweh,
wie ich merke; doch hat sie mir
heute ganz glücklich erklärt:
„Die zweite Woche ist mir viel
kürzer gewesen als die erste.“
Ich hoffe dass sie auch bald einge-
lebt sein wird;

Nun möchte der Herr Pfarrer doch
von der Schreiberin selbst etwas
hören.

Meine Ferien die mir wie ein
schöner Traum vorhingen,
waren mir, wenn ich auch gern
wieder nach meinem schönen
Gauß zurückkehrte, doch gar
zu schnell vergangen, und ehe
ich mich recht versah, befand
ich mich schon wieder an meinem
alten Grand-Lieu, welches mir
ganz heimlich erschien, mit neuem
Mut und Eifer begann ich
wieder meine Arbeit, welche sich
zu meinem großen Erstaunen
bedeutend vermehrt hatte;
da fast sämtliche Personalle
fort waren, und das Haus wie

ausgestorben schien und seither
so geblieben ist.

Nun habe ich es gar nicht streng,
es kommt mir vor als sei es Sonntag
gegenüber dem Sommer, wo man
sich ja nur noch an das Springen
und Fahren und Feste
gemüht war, so dass ich mich
nun bald genug ausgeruht habe,
und ich froh sein werde, wenn
es wieder etwas mehr Abwechs-
lung geben wird, und es wieder
etwas lebhafter würde um
mich herum, da ich mich oft
langweile diesen Winter.

Der Herr Pfarrer wird denken
ich sei mit keinem Loszufrieden,
nur da ich fast nichts zu arbeiten
habe und ein wenig, verschaukeln

könnte sei es mir viel recht;

Im Sommer war es mir zu viel
zu arbeiten; Nein, der Herr

Pfarrer wird mich wohl
verstehen, wie ich hoffe, und
Er wird auch merken dass ich
erst jetzt das Leben hier im
Le Venger von beiden Seiten
kennen gelernt habe. Ist es doch
viel schöner denken zu können
„Ich bin unentbehrlich hier, ich
muss hier sein.“ als im andern
Fall: „Für was bin ich eigent-
lich da.“ Das ist was wir den
Winter trübe macht denken
zu müssen, ich könnte noch
mehr leisten mit meinen
jüngern Kräften und ist
auch immer der Gedanke der

nicht gleichsam verhindert einen
größerem Lohn zu verlangen;
auch wenn es mir manchmal
ist als rief eine Stimme in
meinem Innern; „Man gibt
dir nicht genug für deine Arbeit;
so denke ich wieder, es ist nicht
recht jetzt mehr Lohn zu
verlangen. da die Herrschaft
selbst auch nicht's verdient
und auch gelebt haben mußte;

„Hier will ich bleiben bis der
Herr mich fortgehen heisst,“
so spreche auch ich, wie ich
dieser Tage dieses Sprüchlein
gelesen habe und welches mir
Nut machte, auch bei geringem
Lohn, getreu auszuhalten und
meines Lohns noch ^{zu} verdoppeln.

Muss nun schließen da es schon
spät am Mittwochabend
ist, und ich hoffe dass
der Herr Pfarrer auch
fernerhin seine Taten
in Genuß nicht vergessen werde
und vielleicht wenn möglich
den einen oder anderen oder
am liebsten allen 4 in noch
einem Brief im alten Jahr
zusenden möchte.

Wöchten diese Zeilen mit
den besten Grüßen ^{begleitet} dem Herrn
und Frau Pfarrer gesund
entreffen in unserem lieben
alten Tarnwil.

Das „Kleeblatt“
und besonders
grüsst Sie

Elise D.

Bitte rufen!

Mlle Leguin, qui a été ici
à la pension envoie ses
meilleurs salutations à
Madame Barth.